

Wussten Sie, dass ...

Rubrik des historischen Arbeitskreises
Betzenstein

... in den Wäldern um Spies noch viele Marksteine der Jahre 1774 und 1775 zu finden sind?

Es handelt sich dabei um Marksteine, die von der Forstbehörde zur Regierungszeit des letzten Markgrafen Carl Alexander gesetzt wurden.



Markstein No190 aus dem Jahr 1774 am Schweinsberg.

Was waren die Gründe für die Waldmarkierung, die nur ins eigene Land hinein erfolgte?

Primär ging es natürlich darum, Besitzverhältnisse klar darzulegen, das war damals nicht anders als heute. Wie wichtig es dem Markgrafen war, seine Besitzungen klar erkennbar markiert zu haben, zeigt denn auch eine Verordnung vom 4.6.1787¹⁾:

„Es ist schön öfters mit Mißfallen wahrzunehmen gewesen, daß verschiedene Besitzer der an herrschaftlichen Waldungen liegenden Grund-Stücke, keinen Anstand genommen, mit denen Markungen nicht nur einseitig= und willkürliche Veränderungen vorzunehmen, sondern auch wohl gar Marksteine heimlich hinweg zu thun und an andere Stellen zu sezen, blos in der unlautern Absicht, mit der Zeit die Gränzen ihrer Besitzungen unvermerkt und zum Nachtheil gnädiger Herrschaft zu erweitern.“ Im Weiteren wird dabei auch unter Strafe gestellt, wer einen, an sein Grundstück grenzenden und versetzten Markstein nicht meldet „... unausbleiblich mit Zehen Reichs=Thalern bestrafet ...“

Verstöße, die gegen markierten Besitz gerichtet sind, lassen sich in der Praxis leichter sanktionieren.

Auch war in markgräflichen Wäldern die Jagd strengstens untersagt, denn diese gehörte im Zeitalter des Absolutismus zu den herrschaftlichen Privilegien. Und gerade der damals herrschende Markgraf Carl Alexander von Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth war ein leidenschaftlicher Jäger. Dies ging so weit, dass seitens der fürstlichen Jagdbehörden Verordnungen erlassen wurden, die für erhöhten Wildbe-

stand sorgten. Schließlich sollte der Landesfürst nicht viel Zeit mit dem Aufspüren des Wildes verlieren und die Strecke, die am Schluss der Jagd präsentiert wurde, sollte entsprechend eindrucksvoll sein. So durften Felder nicht mehr eingezäunt werden, Bauern keine Hunde mehr mit auf das Feld nehmen, nur um dem Wild die Möglichkeit zu geben, sich ungehindert u vermehren²⁾.

Wie viele Steine wurden gesetzt?

In wie weit die Setzung der Steine dokumentiert wurde, ist nicht bekannt. An Hand der Nummerierung der noch vorhandenen Steine, dürften an die 350-400 Steine gesetzt worden sein. Die fortlaufenden Nummern beginnen im Waldstück Hauselsteig/Schwalbleite, setzen sich über Hohe Reuth, Plechensteig, Eibenthal und Schweinsberg fort. Diese Steine tragen alle die Zahl 1774. Im folgenden Jahr endete die Aktion dann mit dem Kühsteig, dem Zwerchenberg und dem Kuppenberg. Aktuell sind mir 84 Steine bekannt. Da viele aber überwuchert und fast komplett mit Erde bedeckt sind, ist nicht auszuschließen, dass sich diese Zahl noch wesentlich erhöhen könnte.



Links die bekannten Marksteine. Weitere finden sich noch am Glasberg. Rechts eine Karte, die sich auf einem Blatt mit Zeichnung der Burg Riegelstein findet und 1792 von Stierlein gezeichnet wurde³⁾. Im Vergleich ist der damalige, geringere Waldbestand zu erkennen.

Welche historische Aussagekraft haben die Steine heute noch?

Abgesehen davon, dass viele Steine noch gültige Grenzen markieren, lässt sich auch heute relativ genau feststellen, wie groß der Waldbestand im Amt Spies zu Ende des 18. Jahrhunderts aussah. Viele Markgrenzen befinden sich heute 10 – 50 Meter in den Wald hinein versetzt. Da diese jedoch an den Waldrändern gesetzt wurden, zeigt dies, dass die Waldausdehnung vor 250 Jahren noch wesentlich geringer war. So verlief zum Beispiel der Weg ins Eibenthal bis hin zum Weiler, komplett in Wiesen- und Sumpflandschaft. Noch bis in 1950er wurden dorthin die Spieser Kühe getrieben. Das Zurückgehen der landwirtschaftlichen Nutzung durch Vieh, geringerer Holzeinschlag aufgrund anderer Märkte und weniger Bedarf, begünstigten Anfang und Mitte des 20. Jahrhunderts die Ausdehnung des Waldes.

Markus Böse

Quellen

1) Ausschreiben an sämtliche Casten=Closter=Richter= und Voigthey=Ämter, in Märgräfliche Verordnungen, Universitätsbibliothek Bayreuth

2) Störkel, Arno: Christian Friedrich Carl Alexander, der letzte Markgraf von Ansbach-Bayreuth, Ansbach 1995

3) Vollet, Hans; Heckel Kathrin: Die Ruinenzeichnungen des Plassenburgkartographen Johann Christoph Stierlein, Kulmbach 1987